

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschitza

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschitza-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeile oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.,
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Oppelt in Wien,
Heim. Schalet in Wien, A. B. Gold-
berger in Budapest und G. V. Taube,
in Frankfurt a. M.

Nr. 28.

Reschitza (Banat), 15. Juli 1883.

VIII. Jahrg.

Willkommen!

Reschitza, 15. Juli.

„Willkommen!“ wird es morgen von hun-
derten Lippen tönen, wenn unsere Gäste, die
Lehrer und Schulfreunde Südungarns, in unser
Vergstättchen einkehren. — Ein „Willkommen“
bringt die hiesige Bewohnerschaft ohne Unterschied
der Sprache und Religion den Volks- und Ju-
gendbildnern, so auch allen den Freunden des
Fortschrittes, der Zivilisation, der Kultur, die
der freundlichen Einladung unserer wackeren Com-
mune Folge leistend, weder Reisebeschwerden noch
Reisekosten scheuten und nach Reschitza kamen,
um die Gelegenheit zu ergreifen, die gesammel-
ten Erfahrungen und Ansichten auszutauschen,
von einander lehrend zu lernen, Mittel und
Wege zu suchen, welche geeignet sind, dem gro-
ßen Ziele der Volkserziehung näher zu kommen,
oder die in den Weg sich stellenden Hindernisse
bestmöglichst zu beseitigen.

„Willkommen“ heißen wir unsere lieben
Gäste in unserem Stübchen, welches wir ihnen
für die Zeit ihres Aufenthaltes in gastfreund-
licher Weise öffnen, zugleich sie versichernd, daß
wir, so weit es unsere beschränkten Verhältnisse
erlauben, recht herzlich gerne alles das thun,
was zu thun uns eben möglich ist.

Wir verfolgen selbst mit großem Interesse
die Verhandlungen des Lehrtages, und finden
einen großen Theil der Bedeutung der Lehrer-
tage darin, daß der Einzelne sich in dem im-
ponirenden Ganzen gehoben, gekräftigt fühlt,
daß das Bewußtsein, einem Stand anzugehören,
der in hundertstimmiger Rede seine Wünsche,

seine Ueberzeugungen hinausrufen in die Welt,
daß diese Rede nicht vollständig überhört werden
kann, den niedergedrückten Muth wieder auf-
richtet, die erlöschende Freudigkeit neu belebt.

Die Lehrtage lockern den Boden für
einen besseren Sinn, befestigen das ernste Stre-
ben nach allgemeiner Bildung und tragen
hinaus den Samen für die Wahrheit und Frei-
heit nach den verschiedenen Theilen unseres
großen Vaterlandes.

Darum: Möge der Same, der auch hier
gesät wird, keimen, blühen und unserem gelieb-
ten Vaterlande Früchte tragen!

Zur Förderung der ungarischen Sprache.

Es ist eine unantastbare Wahrheit, daß eine
gesunde und vernünftige Erziehung der Jugend im
vorschulpflichtigen Alter, also bis zum sechsten Lebens-
jahre, der gesammten Volkserziehung, namentlich
aber der Aufgabe der Volksschule wesentlichen Vor-
schub leistet. Heutzutage anerkennt die Pädagogik
nur den Kindergarten als diejenige Anstalt, welche
diesem Zwecke entspricht. Durch die dem Fröbel-
schen Kindergarten zu Grunde liegenden Prinzipien
werden die Reibes- und Geistesfähigkeiten der Zög-
linge derart gleichmäßig gefördert, daß dieselben
dereinst am Volksschulunterrichte mit dem bestmög-
lichsten Erfolge theilnehmen können. Der Kinder-
garten bietet den Kindern Alles was die Erziehungs-
wissenschaft in rechter Würdigung der kindlichen
Natur als zulässig und notwendig bezeichnet, und
hält umgekehrt alles ferne, was einer heilsamen Er-
ziehung zuwiderläuft. Dem Staate darf es auch
nicht gleichgültig sein, wie die Kinder im vorschul-
pflichtigen Alter erzogen werden, da die Erziehung
in diesem Alter einen wesentlichen Einfluß auf die
Volksschulbildung und damit auf die allgemeine
Volksebildung übt. Es darf demselben nicht alles

scheiden ist, wie viel Cucugnaner Ihr im Paradiese
habt?“

„Ich kann Euch nichts abschlagen, Herr Mar-
tin; seht Euch, wir wollen zusammen nachsehen.“
Darauf nahm Sanct Petrus ein großes Buch, öff-
nete es und setzte seine Brille auf:

„Also sehen wir nach! Cucugnan! Suchen wir
Eu — Eu — Cucugnan! Da ist es. Na lieber
Herr Martin, das Folio ist ganz leer. Nicht eine
einzige Seele —“

„Wie? Niemand aus Cucugnan? Nein Niemand?
Das ist unmöglich! Ich bitte, schaut doch besser nach.“

„Niemand, frommer Freund. Ueberzeugt Euch
selbst, daß ich mir keinen Scherz mit Euch mache.“
„Wirklich Niemand!“

„Voll Bitterkeit fing ich an zu weinen, die
Hände zu ringen und zu jammern. Da sagte der
heilige Petrus:

„Das dürft Ihr Euch, Herr Martin, nicht so
zu Herzen nehmen. Ihr könntet ohnmächtig werden
oder das Blut wird Euch zu Kopf steigen. Allem
Anscheine nach seid Ihr daran unschuldig und Eure
Cucugnaner haben noch Fegfeuer-Quarantaine.“

„O heiliger, großer Petrus! Erlaubt mir we-
nigstens gnädigst, sie zu sehen, ja ich möchte sie
sehen und trösten.“

„Von Herzen gern, lieber Freund! Nehmt diese
Sandalen und legt sie schnell an, denn der Weg da-

hin ist nicht besonders gut erhalten und angenehm.
So ist es recht. Nun könnt Ihr Euch auf den Weg
machen; geht nur gerade der Nase nach. Dort um
die Ecke biegt Ihr um, Ihr kommt sodann zu einem
silbernen Thore, welches mit schwarzen Kreuzen
gleichsam übersät ist. Haltet Euch sodann rechts. Auf
Euer Anklopfen wird man Euch öffnen. Also Gott
befohlen! Bleibt gesund und munter.“

Und ich ging und ging. War das ein Weg!
Ich bekomme jetzt noch eine Gänsehaut, wenn ich
daran denke. Ein schmaler dorniger Weg, voll von
kleinen wie Karfunkel leuchtenden Steinen, an der
Seite voll zischender Schlangen, führt bis zum sil-
bernen Thore.

Tack! Tack!
„Wer pocht hier?“ schnarrt inwendig eine
rauhe Stimme.
„Der Pfarrer von Cucugnan.“
„Woher?“
„Aus Cucugnan!“
„Ah so! Tretet ein!“

Ich trat ein, ein großer weißer Engel mit
Flügeln, wie die Nacht so schwarz, in einem Kleide,
wie der Tag so hell, mit einem Demant Schlüssel,
der an einem Gürtel hing, schrieb in einem Buche,
welches bedeutend größer war, als das des heiligen
Petrus.

„Was wollt Ihr eigentlich hier und was

Der Pfarrer von Cucugnan.

Ein provençalisches Märchen von Alphonse Daudet.

Abbé Martin war Pfarrer in Cucugnan.

Nach dem Sprichworte: „Gut wie Brod,
treu wie Gold“ gehörte er noch zu den gutmüthigen
Priestern, war eine wahre Perle derselben. Seine
Cucugnaner liebte er väterlich; er hätte Cucugnan
zu einem Eden gemacht, wenn ihm die Einwohner
nur etwas mehr Freude gemacht hätten. So aber
war sein Beichtstuhl voll von Spinnweben und
die Hostien verschimmelten regelmäßig. Dieser gute
Priester hatte darob großes Herzeleid und betete
täglich zu Gott, er sollte ihn nicht früher von hier
abberufen, bis er nicht seine verirreten Schäflein
auf den rechten Pfad geführt habe.

Wir werden sehen, wie ihn Gott erhört hat.

Eines Sonntags betrat Abbé Martin die Kanzel.
„Geliebte Brüder,“ begann er, „ob Ihr mir es
nun glaubt oder nicht, vorige Nacht stand ich armer
Sünder vor den Thoren des Paradieses.“

Ich klopfte an. Sanct Petrus öffnete.

„Ei, sieh da,“ rief er, „das seid Ihr, ehrwür-
diger Herr Martin, was führt Euch denn her? Wo-
mit kann ich Euch dienen?“

„Lieber heiliger Peter, Ihr habt doch das
große Buch und den großen Schlüssel, könntet Ihr
mir nicht sagen, wenn meine Bitte nicht zu unbe-

Co.,
Prag,
Nr. 2
Erzeugnisse
N,
sen und
Breiten.
gen gratis
Aebervor-
gen, genau
e seit mehr
mit ähnlich
ODOR Wieso

eignet, ohne dabei der Erlernung seiner Mutter- oder Familiensprache Abbruch zu thun.

Versuche man es nun, Kinder in diesem vor- schulpflichtigen Alter, wo sich ihre Sprache ebenso leicht wie schnell entwickelt, wenn auch nur in eine künstlich zusammengestellte Umgebung zu bringen, wo sie die Sprache hören, so wird es sich auch sicherlich auch die ihm bisher fremd gewesene ungarische Sprache angewöhnen.

Dem Kinde ist es gleich, welche Sprache es spricht, nur soll es sprechen und auch spielen können.

Diesen günstigen Moment im Kindergarten kann der Staat auf das vortheilhafteste ausnützen. Durch die Einführung der ungarischen Sprache im Kindergarten würde der Erzieherin ebenso gut ein Mittel zur Anregung der geistigen Thätigkeit geboten sein, wie durch welche immer andere Fröbel'sche Spielgabe oder Erziehungs-Disziplin. Spielend und unbewußt würde sich das Kind im Umgange mit Seinesgleichen die ungarische Sprache aneignen, die es in die Möglichkeit versetzt, dereinst nicht nur durch Herz und Hand, sondern auch durch die Sprache sich und seinem Vaterlande nützlich zu machen.

Es liegt also offenbar im Interesse des Staates, zu diesem, jede Illusion ausschließenden reinnatürlichen Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Durch die Errichtung staatlicher Kindergärten, deren Zweck es ausschließlich wäre, die ungarische Sprache zu pflegen, die Muttersprache aber nur nebenbei als Dolmetsch zu gebrauchen, würde den Kindern die zuversichtliche Möglichkeit geboten werden, nach Ablauf von 2 Jahren im vor- und nachschulpflichtigen Alter, d. i. vom 4.—6. Jahre, sich spielend und unbewußt die ungarische Sprache derart aneignen, daß es ihnen möglich wäre, schon in der ersten Volksschulklasse einem rein ungarischen Vortrag mit Nutzen anzuwohnen. Ein zu diesem Zwecke organisirter Kindergarten würde demnach das Material für eine Volksschule liefern, in der man auch ohne Rücksicht auf Muttersprache sich der ungarischen Vortragssprache bedienen kann.

Da selbstverständlich in einer vom Staate zu diesem Zwecke errichteten Anstalt jede nationale oder konfessionelle Einmischung ferne steht, dieselbe nach keinerlei Seiten Rücksichten zu üben hat, dürfte ihr Erfolg umso zweifelloser sein.

Sobald nun der Staat in irgend einer Stadt oder Marktorten, wo eben für diese höhere Idee sympathisches Element sich findet, einen derartigen ungarischen Kindergarten errichtet, steht es auch jedem Bürger ohne Zwang frei, sich dieser vom Staate gebotenen Wohlthat zu bedienen, und ganz sicher werden sich diese Anstalten des größten Zu-

wünscht Ihr," frug mich der Engel.

„O, schöner Engel Gottes, ich möchte gern wissen — wenn es nicht zu unbescheiden ist — ob Ihr hier Jemand aus Cucugnan habt?“

„Woher?“

„Aus Cucugnan, ich bin nämlich, mit Verlaub, der geistliche Hirte der Cucugnauer.“

„Ah ich habe wohl die Ehre, den Abbe Martin zu sprechen?“

„Mein Name ist Martin.“

„Also aus Cucugnan. Wir wollen mal sehen.“ Damit öffnete er sein großes Buch und fing an, darin zu blättern.

„Cucugnan," sagte er nach einer Weile mit einem tiefen, schweren Seufzer. „Herr Martin, im Fegfeuer haben wir keinen Cucugnauer.“

„Jesus, Maria, Josef, Niemand aus Cucugnan ist im Fegfeuer? Du mein Gott! Wo sind sie denn also?“

„Wo anders, ehrwürdiger Abbe, als im Himmel. Wo anders sollten sie sein?“

„Aber ich komme ja geradenwegs von dort her!“

„Was? Ihr kommt von dort, und dort sind sie nicht? Ja dann —“

„O, Du grundgütige Madonna!“

„Ja, dann liegt die Vermuthung, wenn nicht Gewißheit nahe, daß, sündemalen die Cucugnauer weder im Himmel noch im Fegfeuer sind, daß sie also in der —“

spraches erfreuen, weil hiedurch den Eltern die gewiß beruhigende Bürgschaft werden würde, daß ihre Kinder in der sich anzugewöhnenden ungarischen Sprache einen vortheilhaften Erlas finden und ebenso gründliches Wissen aneignen können, als in der Schule ihrer Muttersprache. Die Eltern würden nebenbei es nicht riskiren brauchen, an Seite ihrer Kinder zum Zwecke der Erlernung der ungarischen Sprache ungezogene ungar. Mädchen oder aber ihre Kinder auf mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Tausch u. s. w. zu geben, sondern unter ihrer Aufsicht und elterlichen Pflege würden dieselben ohne alle Mehrauslagen ihre Wünsche erfüllt sehen.

Nur ein derartiger Modus würde mit einem Schlage jeden Nationalitätenhader aus der Schule beseitigen, dem Staate aber die Möglichkeit bieten, nach Wunsch allerorts, inmitten jeder Nationalität, ohne Zwang in beliebiger Anzahl sich freiwillige Ungarn selbst zu erziehen; andererseits aber müßte der Staat jeder Nationalität zur heiligen Pflicht machen, im ungar. Staatsgeiste bei freiem Gebrauche der eigenen Muttersprache sich in ihren selbsthaltenen Volksschullehranstalten das größtmögliche Maß von Wissen zu sammeln. An solchen den Nationalitäten gehörenden Volksschulen könnte zwar der ungar. Sprachunterricht als obligater Gegenstand eingeführt werden, sich aber nur auf das geringste Maß beschränken, um ja nicht Anlaß zu Haber zu geben.

Angesichts der großen Vortheile, welche ein vom Staate erhaltener ungar. Kindergarten mit sich anschließender Volksschule für die sich zu höheren Studien vorbereitende Jugend bietet, ist es als sicher anzunehmen, daß diese Anstalt ausnahmslos von derselben frequentirt werden würde, so zwar, daß eine sich daran anschließende Mittelschule ihr Schülermaterial aus dieser ungar. Volksschule-Anstalt rekrutiren möchte.

Vestragen wir uns aber wegen des Kostenpunktes, so ist dieser bei weitem kein erschreckender. Rechnen wir beispielweise an, der Staat erachtet es in dieser oder jener Stadt für geeignet, einen ungar. Kindergarten zu errichten. Der Kindergarten nach Fröbel's Prinzipien fordert am besten für sich ein gefondertes Haus mit 3 geräumigen Unterrichtsräumen, Hof und 11. Garten, sowie mindestens einer bescheidenen Wohnung für Dienerschaft, eventuell auch für zwei Lehrerinnen. Die Miete hierfür würde kaum 500 fl. pro anno erfordern, falls nicht die Kommune im eigenen Interesse dieselbe gratis besorgte, 2 Kindergärtnerinnen á 500 fl., 2 Dienerinnen á 200 fl., Einrichtung des Kindergartens und diverse Bedürfnisse für den Unterricht durchschnittlich kann 50 fl. für ein Jahr ausmachen, somit könnte man

„Weh' mir! Oder hat Sanct Petrus vielleicht gelogen? Es hat doch kein Hahn gekräht. Oh wehe mir Armen! Wie kann ich in's Paradies kommen, wenn meine Heerde nicht dort ist?“

„Hört, bedauernswerther Freund! Da Ihr nun um jeden Preis auf den Grund der Sache kommen und mit Euren eigenen Augen Euch überzeugen wollt, so geht von hier weg und schlagt den Weg ein, den ich Euch zeige. Links findet Ihr ein großes Thor. Dort werdet Ihr wohl Alles erfahren. Gott befohlen!“

Damit klappte er die Thüre im Thor zu.

Das war ein langer Weg, mit glühenden Kohlen gepflastert. Ich schwankte wie ein Trunkener bei jedem Schritte stolperte ich. Ich war naß, wie wenn man mich aus dem Wasser gezogen hätte. Ohne die Sandalen, die mir Sanct Petrus geborgt hat, wären meine Füße zu lauter Asche verbrannt worden.

Nachdem ich also längere Zeit mich mühselig fortgeschleppt hatte, sah ich zur linken Hand eine Thüre, nein ein Thor, ein ungeheures Portal, sperrangelweit offen wie die Oeffnung eines großen Backofens. O, meine Kinder! Was für ein Anblick, welch ein Schauspiel bot sich mir dar! — Hier frug mich Niemand nach meinem Namen. Hier gibt es keine Register. Wie man in den Ofen Scheit auf Scheit wirft, so wirft man hier die Leute haufenweise hinein; da ist ein Gedränge, fast so wie wenn

im günstigsten Falle mit kaum 2000 fl. einen Kindergarten erhalten.

Die dem Kindergarten entstammende Jugend fordert prinzipiell auch eine ungar. Volksschule. — Nachdem es jedoch der Kommune Pflicht ist, für ihre Kinder die nothwendigen Volksschullehranstalten zu errichten, beziehungsweise dieselben schon vorhanden gewesen sein müßten, in mittelgroßen Städten schon sogar in Parallelklassen, so könnte konsequenterweise eine Serie dieser Parallelklassen nur aus diesem ungar. Kindergarten ihre Schüler entnehmen. Der Staat wäre demnach der Nothwendigkeit enthoben, eine ungar. Volksschule auf Staatskosten zu errichten.

Wird die Bevölkerung einmal durch die Zweckmäßigkeit dieser Anstalt, namentlich durch die erzielten Erfolge thatsächlich überzeugt, so wird sie es nicht verschmähen, auch ohne Unterstützung des Staates im ureigensten Interesse sich dieses unentbehrlichen Mittels zu bedienen, dann erst können wir der Hoffnung leben, daß Széchenyi's Ausspruch: „Magyarország nem volt, hanem lesz“ zur Wahrheit werde. W. G.

Bezüglich der Gewehr- und Jagdsteuer hat der Finanzminister eine Instruktion nebst Ausführungs-Verordnung erlassen, aus welcher letzterer wir die nachfolgenden wesentlichen Bestimmungen mittheilen: a) Für diese beiden Steuergattungen beginnt das Steuerjahr am 1. August und endigt am 31. Juli des darauffolgenden Salarjahres; b) die Konstriktion der Gewehre hat fürderhin zu entfallen, doch sind jene Gewehrbesitzer, welche Jagdkarten nicht zu lösen gewillt sind, verpflichtet, im Monat Juni eines jeden Jahres mündlich oder schriftlich bei dem kompetenten Steueramt einzureichen. Besitzer steuerfreier Gewehre haben eine solche Fassung ein- für allemal zu machen und sich mit einer Bescheinigung darüber zu versehen, daß die betreffenden Gewehre steuerfrei sind; c) die Jagdkarten werden künftighin von dem kompetenten Steueramte ausgestellt, doch darf die Ausfertigung erst dann geschehen, wenn die betreffende Partei die bewirkte Fassung nachweist und die entfallende Gewehr- und Jagdsteuer erlegt.

Vermischtes.

Reschiza, 15. Juli.

Zum XVII. Jüding. Lehrertag. Morgen Nachmittags 1 Uhr werden die Theilnehmer des XVII. jüdingarischen allgemeinen Lehrertages hier eintreffen. Bis zum 12. d. M. waren 260 Theilnehmer angemeldet. Allen wurden Wohnungen zugewiesen, welche die gastfreundlichen Be-

Ihr Euch Sonntags ins Gasthaus drängt.

Große Schweißtropfen standen auf meiner Stirn, und dennoch lief es mir eiskalt über den Rücken; ich schauderte vor Entsetzen. Die Haare standen mir zu Berge. Ich roch verbrannte Haut, es war ein „Geruch“, wie wenn der Dorfschmied einem alten Egel den Fuß verbrennt, um ihm ein Hufeisen anzulegen! Mir verging fast der Athem. Ich hörte gräßlich schreien, seufzen, stöhnen, jammern, fluchen und lästern.

„Nun also, was steht Du da! Kommst Du herein oder nicht!“ schreit mich ein Teufel mit Hörnern an und langte nach mir mit einer Feuertgabel.

„Ich? Gott behüte! Ich bin ein Freund Gottes!“

„Dann Marsch von hier. Was willst Du denn in drei Teufelsnamen hier?“

„Ich komme — ich bitte, schreie nicht so, ich halte mich kaum aufrecht — ich komme von sehr weit — um Sie recht demüthig zu bitten, ob Sie — vielleicht aus Zufall oder Mißverständnis Jemand aus — Cu — Cu — Cucugnan hier haben.“

„Donner und Blitz! Du Dummkopf, stellst Dich wohl so, als ob Du nicht wüßtest, daß ganz Cucugnan hier ist. Na, komm näher, alter Nahe, und sieh Dir Deine trefflichen Cucugnauer an.“

Und inmitten eines unendlichen Feuerstromes sah ich: den langen Coy-Galine — Ihr erinnert Euch doch noch an ihn, geliebte Kinder, an den Säuser, der seiner theuren Gattin so oft „die Mot-

wohner stellen. Langel an W den hiefig stellt wur lungen be an den W welche D Jederma am selbst bis Mont A. Henn,

□ L Leseverein den 21. nichts dag

† am Freit schaft, den Grabe ge * G Brücke un ren zusam die Konit

* 9

Ministeri Den Post Adresse u Notizen u werden, r hebung d nügen ha gibt fernf Karten m auch sold

* 2

„Bana am Wien woch, den Dr. Joha Exkursion industri vika, D Szafsa,

24

welche g Hauptma weiten, v begeben s dort hie giren die

* 3 tionsmini

ten aus d

Dan mit dem Scheuer i die ganze

Auc sehen, der

preste. M dieselbe,

Andern d

dort, der

verkauft k

und Bett

ich in der

In

vor Sch

Denn, ad

seine Mu

Frau obe

„Ihr

seine Red

Ich habe

Alle, Alle

Ihr unfe

Es wird

machen u

werden u

wie Ihr

einen Kin-
nde Jugend
kschule. —
icht ist, für
ehrhanstalten
hon vorhanden
en Städten
e konsequen-
en nur aus
entnehmen.
ndigkeit ent-
atskosten zu

h die Zweck-
h die erzielt-
wird sie es
stigung des
dieses unsehl-
können wir
Aussspruch:
zur Wahr-
W. G.

nd Jagd-
Instruktion
aus welcher
hen Bestim-
Steuerge-
August und
Salarjahres;
ünderhin zu
welche Jagd-
pflichtet, im
ndlich oder
nt einzurei-
eine solche
nd sich mit
en, daß die
die Jagd-
kompetenten
Ausfolgung
e Partei die
fahrende Ge-

15. Juli.
h rertag.
e Theilneh-
nen Lehrer-
M. waren
rden Woh-
ndlichen Be-

ngt.
auf meiner
t über den
die Haare
annte Haut,
Dorffschmied
um ihm ein
der Athem.
shnen, jam-
Rommt Du
sel mit Hör-
Feuergabel.
nd Gottes!"
Ist Du denn

icht so, ich
e von sehr
en, ob Sie
tändniß Ze-
hier haben.
kopf, stellt
daß ganz
alter Nabe,
er an."
Feuerstroms
hr erinnert
er, an den
„die Not-

wohner Rejchiza's dem Orts-Comité zur Verfügung
stellten. Weitere Anmeldungen mußten wegen Man-
gel an Wohnungen zurückgewiesen werden. Da von
den hiesigen Bewohnern mehrseitig die Anfrage ge-
stellt wurde, ob sich dieselben auch an den Verhand-
lungen beteiligen können, diene zur Nachricht, daß
an den Verhandlungen des allgemeinen Lehrertages,
welche Dienstag Vormittags 9 Uhr beginnen, sich
Jedermann beteiligen kann. Auch können zu dem
am selben Tage zu veranstaltenden Bankette Karten
bis Montag Abends beim Kasser des Orts-Comité's,
N. Henn, à 1 fl. 40 kr. gelöst werden.

□ **Julialis.** Das Julialis des allgemeinen
Lesevereines hier wird am kommenden Sonntag,
den 21. d., abgehalten — falls Jupiter Pluvius
nichts dagegen hat.

† **Todesfall.** In Dognacska wurde
am Freitag ein alter Diener der Staatsbahn-Gesell-
schaft, der dortige Meister Adalbert Krieger, zu
Grabe getragen. Die Erde sei ihm leicht!

* **Eine Verkehrsstörung.** Die Karasch-
Brücke unterhalb Wojvodinze ist seit circa 20 Jah-
ren zusammengestürzt und seit dieser Zeit streiten
die Komitate Temes und Krassó herum, welches von
Beiden diese Brücke zu bauen habe.

* **Postalisches.** Das Kommunikations-
Ministerium veröffentlicht folgende Kundmachung:
Den Postmandaten kann ein unfrankirtes, mit der
Adresse des Aufgebers und auf dem Coupon mit
Notizen versehenes Postanweisungs-Blanket beigelegt
werden, welches die Postämter im Falle der Ein-
hebung der Summe zu deren Ueberweisung zu be-
nützen haben. — Das Kommunikations-Ministerium
gibt ferner bekannt, daß Dänemark Correspondenz-
karten mit bezahlter Antwort ausgibt und selbst
auch solche acceptirt.

* **Wissenschaftlicher Ausflug in's**
„Banat.“ Die Hörer der chemischen Technologie
am Wiener Polytechnikum unternehmen am Mitt-
woch, den 18. d., unter der Führung des Professors
Dr. Johann Oser eine auf elf Tage anberaumte
Exkursion in das Banat, behufs Besichtigung der
industriellen Werke von Bogdan, Rejchiza, Dra-
vika, Dognacska, Anina, Krassova, Moravica,
Szafka, Moldova und Temesvar.

24 Böglinge der Temesvarer Kadettenschule,
welche gegenwärtig unter Kommando des Herrn
Hauptmann Blaschke in Wersech zur Mappirung
weilen, verbleiben dortselbst bis zum 17. d. M. und
begeben sich dann nach Steierdorf-Anina und von
dort hieher nach Rejchiza. In Wersech arran-
giren die Kadettenschüler ein Tanzkränzchen.

* **Sekundärbahnen.** Der Kommunika-
tionsminister hat dem Ingenieur Friedrich Klein,

ten aus der Tacke trieb", wenn sie dieselbe anhatte.

Dann war Katharina dort, dieses Gänsechen
mit dem frechen Stumpfnäschen, welches in der
Scheuer ihr Lager aufgeschlagen hatte für sich und
die ganze Welt.

Auch den Desfabrikanten Paschal habe ich ge-
sehen, denselben, der sein Del aus fremden Oliven
preßte. Auch Babette, die Lehrenaufseherin, ist dort,
dieselbe, die, um schneller fertig zu werden, den
Andern die Lehre gestohlen hat. Auch Dauphin ist
dort, der das Wasser aus seinem Brunnen so theuer
verkauft hat, und Fortillard und Crapas, Coulan
und Zitta, Pierre und Antoinette. Alle, alle habe
ich in der Hölle braten sehen!"

In höchster Aufregung und Ergriffenheit, bleich
vor Schreck und Angst, schluchzten die Zuhörer.
Denn, ach! wußte doch jener seinen Vater, dieser
seine Mutter, ein Dritter Bruder oder Schwester,
Frau oder Kind in der Hölle.

„Ihr fühlt wohl,“ setzte der gute Abbé Martin
seine Rede fort, „daß das nicht so bleiben kann
Ich habe Sorge um Euer Seelenheil und will Euch
Alle, Alle erretten aus der Verdammniß, in welche
Ihr unsehlbar einst stürzen werdet, hübsch kopfüber.
Es wird genug Arbeit geben. Hört, wie wir es
machen wollen. Ordnung muß sein, und deswegen
werden wir der Reihe nach Alle vornehmen, gerade
wie Ihr es bei der Polonaise thut.

dem Unternehmer Heinrich Fricke und dem Advo-
katen Franz Palsy die Konzession für die Vorar-
beiten zu einer von Temesvar über Modos, Erneszt-
háza, Nagy-Becskerek, Kiszaas, Petrovacz, Silvas
bis Gombos, ferner von Ferdinandsberg bis Körpa,
sowie von Buzias bis Niezhyalva, über Jerszeg
bis Ezeres, endlich von Ernesztháza über Temesvar
bis Pancsova führenden Sekundärbahn auf die
Dauer eines Jahres erteilt.

* **Maschinisten-Prüfung.** Der Chef
des Temesvarer kön. ung. Staatsbauamtes hat an
alle Stuhlrichter und Bürgermeisterämter des Te-
meser Komitates das Ersuchen gerichtet, alle Ma-
schinisten und Heizer, die auf ihren betreffenden
Territorien in Verwendung sind, aufzufordern, im
Falle dieselben nicht im Besitze von staatsgiltigen
Prüfungszugnissen sind, sich bis zum 1. August
1883 beim kön. ung. Staatsbauamte zu Temesvar
zur Prüfung zu melden, damit sie am 10. August
und den darauffolgenden Tagen die Prüfung able-
gen können, da nach Ablauf dieses Termins auf
dem Territorium des Temeser Komitates weder ein
Maschinist noch ein Heizer geduldet wird, der die
vorschriftsmäßige Prüfung nicht bestanden hat. —
Erforderlich ist die Nachweisung einer sechsmonat-
lichen praktischen Verwendung als Maschinist oder
Heizer.

* **Die neueste Buziaser Kurliste**
weist vom 4. bis 6. Juli einen Gästebesuch von
650 Personen aus.

* **Ein neues Massenunglück in**
England. Man berichtet aus Sheffield: Am 4.
Juli erhielten die Kinder der Sonntagschulen die
Erlaubniß zum Besuche des botanischen Gartens,
in welchem bei diesem Anlasse mehrere Militär-
Musikkapellen spielten. Ungefähr 5000 Kinder wür-
den in Privatwagen und Omnibussen zu der festlich
geschmückten Eingangspforte gebracht. In Gellstreet
wollte gerade ein Mann auf einem Leiterwagen
über den Weg fahren, als die Kinder ins Thor
eintreten sollten. Der Mann hielt an und diesen
Anlaß benützten ungefähr fünfundzwanzig Kinder
und kletterten auf den Wagen, um eine bessere
Aussicht zu gewinnen. Ihr wildes Jubelgeschrei
machte die Pferde scheu und diese rasten in unauf-
haltsamen Lauf mitten in die Kinder hinein. Eine
nicht zu schildernde Schreckenszene entwickelte sich
nun, das Gedränge ward fürchterlich und im Zeit-
raume von einer Minute lagen fünfzig Kinder
schwer verwundet auf dem Boden. Eine Frau, Na-
mens Lawles, hatte binnen wenigen Stunden den
Verlust ihrer drei Knaben im Alter von zwei, vier
und acht Jahren zu beklagen. Die Spitäler sind
überfüllt von verwundeten Kindern.

Morgen, Montag, kommen die Alten zur
Beichte, das ist nicht viel. Dienstag die Kinder,
Auch damit werde ich bald fertig sein. Mittwoch
die erwachsenen ledigen Männer und Jungfrauen.
Wird lange dauern. Donnerstag die verheirateten
Männer. Mit diesen werden wir es kurz machen.
Freitag die Weiber. Wohlgeremt, nichts verheim-
lichen! Samstag der Müller, der hat den ganzen
Tag für sich allein, das ist nicht viel für ihn und
ich will froh sein, wenn ich fertig werde.

Ihr wißt, liebe Kinder, wenn das Getreide
reif ist, so muß man es mähen; wenn das Faß
angestochen ist, so muß man den Wein austrinken.
Für heute ist genug an der schmutzigen Wäsche —
jetzt heißt es, sie auswachen, und das ganz rein.

Des Herrn Barmherzigkeit sei mit Euch! Amen!

Auf das Wort folgte die That. Die ganze Ge-
meinde kam „in die Wäsche.“

Und von jenem Sonntage an verbreitete sich
der tugendhafte Geruch, in welchem die Cucugnaner
standen, bis auf zehn Meilen im Umkreise. Wie
glücklich war jetzt Abbé Martin.

Jüngst träumte ihm, daß er an der Spitze
aller Cucugnaner in glänzender Procession, inmitten
brennender Fackeln, in einer Wolke von Weihrauch
und gefolgt von Engeln, die das Te deum sangen,
auf einer mit goldenen Sternen besäten Straße in
die himmlische Residenz einzog.

* **Kuh und Schlange.** Aus Detta meldet
die dortige Zeitung folgendes: Am 28. Juni kam
ein Bänlaker Bauer Namens Mita Panits nach
Detta, um von seiner verendeten Kuh die Haut zu
verkaufen. Derselbe erzählte uns, auf welche Art er
um seine gute Kuh gekommen wäre. Die Kuh gab
täglich Abend 3—4 Töpfe Milch, jedoch in den
Morgenstunden gar keine. Dem Bauer war es auf-
fallend, daß die Kuh an ihrem Euter so komische
Striche hatte, in Folge dessen er sich einmal in den
Stall verbarg, um dem Räthsel auf die Spur zu
kommen, was ihm auch gelang. In der Früh gegen
drei Uhr näherte sich der Kuh eine ziemlich große
Schlange, welche die Kuh umkreiste, in Folge dessen
dieselbe aufstand. Augenblicklich umringelte die
Schlange den hintern Fuß der Kuh und trank sich
an dem Euter derselben satt, worauf sie sich, da der
Bauer dieselbe, aus Furcht gebissen zu werden, nicht
störte, entfernte. Diesen Vorgang theilte Mita Pa-
nics seinem Nachbar mit. — In der folgenden
Nacht begaben sie sich daher beide in den Stall,
verbargen sich in einem dort befindlichen Bette, um
mit mitgebrachten Stöcken die Schlange zu tödten.
Die Schlange blieb auch wirklich nicht aus und
umkreiste die Kuh in gewohnter Weise. Die Bauern
erhoben sich, worauf die Schlange erschreckt empor-
fuhr und die Kuh in der Nähe des Maulwinkels
biß, nach dem Bisse aber sich davonmachte. Die
Schlange konnte nicht mehr gefunden werden. Der
Bauer wollte die also gebissene Kuh schlachten, was
aber der herbeigerufene Arzt verbot. Derselbe schnitt
nach Aussage des Bauers die Wunde zwar aus,
doch mußte das Gift schon gewirkt haben, denn am
dritten Tage verendete die Kuh.

* **Das Los der in Amerika eintref-
fenden ungarischen Auswanderer** ist
fast immer ein tief beklagenswerthes. Die in Newyork
befindlichen ungarischen Vereine haben deshalb De-
legirte entsandt, welche am 30. Mai die Statuten der
„Vereinigten ungarische Gesellschaften“ entwer-
fen haben. Zweck der Vereinigung soll die Unter-
stützung der ungarischen Emigranten mit Rath und
That sein; ihre Wirksamkeit wird beginnen, sobald
ein Grundkapital von 2500 Dollars zur Verfügung
steht. —

* **Aus Newfoundland** eingelaufene
Nachrichten melden, daß 30 Schooner, auf Robben-
fang ausgefahren, im nördlichen Theile des Sanct
Lorenz-Golfes von berg hohen Eismassen umzingelt
sind. Die Mannschaften sind dem Verhungern nahe.
Alle bis jetzt unternommenen Rettungsversuche blie-
ben erfolglos.

* **Ein Professor vom Schüler an-
geschossen.** Der Schüler des Grazer ersten
Staatsgymnasiums, der 18jährige Mag. Maslo,
Sohn eines Advokaten aus Stainz, hat gegen die
Brust seines Professors Sanger einen Revolver ge-
richtet; anlegen und abfeuern war Sache eines
Augenblicks. Betroffen, stürzte der Professor mit
einem Aufschrei zusammen. Authentische Daten feh-
len, privaten Mittheilungen zufolge ist Professor
Sanger nicht schwer verletzt, da die Kugel die Sci-
tentasche passirte und die tödtende Kraft verlor.
Schon vor drei Tagen verständigte der Vater des
unglückseligen jungen Mannes die Grazer Behörde,
daß sein Sohn, der Spuren vom Wahnsinn zeigte,
seit drei Tagen verschwunden und zu recherchiren sei.

* **Ein ganz aus Eisen konstruirtes**
Wohnhaus ist, nach englischen Blättern, ein Hr.
George L. Huston aus Parkersburg in Pennsylv-
vanien im Begriffe herzustellen. Die Fußböden des
Vorjaals, des Vestibuls und der Bibliothek werden
mit polirten Plättchen aus Gußeisen gelegt, wozu
verschiedene Arten Eisens verwendet werden sollen,
um dieselbe Verschiedenheit der gewöhnlichen Farben
wie auf gewöhnlichen Ziegelböden herzustellen. Die
übrigen Fußböden bestehen in dicken Eisenplatten,
die mit den Querbalken fest verbunden sind. Die
Außen- und Innenseite der Wände werden aus zwei
Läufen von fest verbundenen Eisenplatten zusam-
mengesetzt. Diese hohlen Eisenwände dienen als
Rauchfänge und zur Ventilation und führen den
verschiedenen Theilen des Hauses Wärme zu. Alle
Thüren und Fensterrahmen sind ebenfalls aus Eisen

vorgehen und derart eingehängt, daß sie so leicht zu schließen und zu öffnen sein werden, wie solche aus Holz. Die Verkleidung des Wohnzimmers wird aus verziertem, polirtem Stahl angefertigt werden, eine ähnliche mit eingravirten Jagdszenen wird im Speisesaal befinden und die Bibliothek wird so konstruirt sein, als wäre sie aus zusammengeschmolzenem Roh-eisen. Die Kosten der Herstellung schlägt der Erbauer zwar auf zwei oder dreimal mehr als die eines gewöhnlichen Hauses an, doch versicherte er, daß mit ein wenig Aufmerksamkeit es Jahrhunderte keine Reparaturen nöthig haben und niemals für Versicherung etwas kosten wird.

* Aus Orsova wird unterm 9. d. gemeldet: Die vom Kommunikations-Minister entsendeten Ingenieure sind hier eingetroffen, um jene Ergänzungen zu studiren und anzunehmen, welche zur Durchführung der seinerzeit von den berufenen ausländischen Experten empfohlenen Pläne für die Regulirung des eisernen Thores noch nöthig sind. Die Ingenieure haben sofort mit ihren Arbeiten begonnen. Es werden zahlreiche Messungen und Aufnahmen notwendig sein, namentlich von jenen Punkten, wo die verschiedenen Pläne abweichende Angaben und Vorschläge enthalten.

* Hochfluth in Indien. Bei einer Hochfluth in Surat (Präsidentenschaft Bombay) sind 5000 Häuser eingestürzt, und viele Dörfer sind völlig weggeschwemmt worden. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden. Wie hoch sich der Verlust von Menschenleben beziffert, ist noch nicht ermittelt. Man fürchtet, daß, wenn die Gewässer fallen, eine Fieber-Epidemie ausbrechen werde.

* Literarische Freibenterei. Die „Groß-Rikindaer Zeitung“, an leitender Stelle den Bericht der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer besprechend, sagt über den wissenschaftlichen Theil desselben, daß, wer ihn liest, geradezu glauben muß, daß die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer eine mit allen Attributen der wissenschaftlichen Forschung ausgerüstete und unermüdet thätige Naturforschergesellschaft sei, welche nur dem Minister die Früchte ihrer Decennien dauernden angestrengten Forscherarbeit literarisch dargestellt vorlegt. Dieser wissenschaftliche Theil ist aber nichts anderes, als ein mit der größten Unverschämtheit geliefertes Plagiat. Die ganze Abhandlung über die geologisch-geographischen Verhältnisse Süngarns mit allen ihren oro- und hydrographischen, klimatologischen, hydrographischen, meteorologischen etc. Unterabtheilungen ist eine einfache ungarische Uebersetzung eines von Franz Toula in Wien redigirten Separatabdruckes der „Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien“, welcher bereits im Jahre 1880 im Verlage von L. C. Zarnaröki, k. k. Hofbuchdrucker in Wien, erschienen ist. Durch diesen Kniff will die Kammer ihre Unfähigkeit und ihre Verjämnisse im eigenen Wirkungskreise dadurch maskiren, daß sie ein in Wien drei Jahre früher in deutscher Sprache erschienenen naturwissenschaftliches Werk ins Ungarische überjagt und es dann dem Minister und dem großen Publikum als Ergebniß ihrer eigenen vieljährigen Forschung kredenzt.

* Abkühlende Wärme. An einem der kältesten Tage des vergangenen Winters empfing eine Dame in Madrid einen Brief ihres Nachbarn, welcher lautete: „Schönste Nachbarin! In meinem Hause habe ich weder Herd noch Ofen. Will die verehrte Nachbarin nicht, daß ich vor Kälte sterbe, so gebe sie mir ein Zeichen. Die Kälte ist furchtbar und die einzige Wärme, die ich kenne, strahlt aus ihren Augen.“ Er erhielt sofort die Antwort: „Gehirter Herr! Ihren Brief habe ich meinem Gatten zu lesen gegeben. Derselbe ist von solchem Mitleiden für Ihren Zustand ergriffen, daß er sofort nach Ihrer Behausung kommen wird, um Ihnen einzuheizen.“

* Der Erfinder des Pulvers. Als Erfinder des Pulvers galt bisher Berthold Schwarz, der Freiburger Mönch; Andere schreiben die Erfindung desselben den Chinesen zu. Karl Braun-Wies-

baden überrascht jetzt die Welt im neuesten Heft von „Nord und Süd“ (Breslau, Schottländer) mit der Nachricht, daß ein Jude das Pulver erfunden habe. — Braun hat nämlich in einer „Chronik der Stadt Augsburg“, welche der Gelehrte Clemens Jäger um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts verfaßt hat, die Notiz gefunden, ein Jude Namens Toppiles, habe im Jahre 1353 in Augsburg das Pulver erfunden und von Augsburg aus habe die Pulverbereitung, die Verwendung desselben zu militärischen Zwecken und die Anfertigung von Geschützen ihren Weg durch Deutschland und das übrige Europa genommen.

Aufruf

an alle ehemalige Schüler des Lugofer Volksschul-
lehrers Herrn Conrad Wusching!

Das gefertigte Comité ist von Seite der in Lugoß wohnhaften ehemaligen Schüler des Herrn Lehrers Conrad Wusching beauftragt worden, die heuer eintretende, vierzigste Jahreswende der Lehrertätigkeit des Genannten festlich zu begehen. Es wurde beschlossen, dieses Jubiläum im Monate September d. J. zu veranstalten und dem in Ehren ergrauten Schulveteran als Festgabe ein, die Photographien seiner ehemaligen Schüler enthaltendes Album zu überreichen.

Somit ergeht an alle einstigen Schüler des Herrn Lehrers Wusching die Bitte, dieselben wollen ihre Photographie bis längstens Ende d. M. sammt einem entsprechenden Beitrag an den Cassier des Comité's, Herrn Baumeister Carl Görner in Lugoß einsenden.

Der Zeitpunkt und das Programm des Jubiläums werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.
Lugoß, Juli 1883.

Für das Comité:

Franz Scherff, Schriftführer. Béla v. Szende, Präses.

Bevölkerungsanzeiger

vom 6. Juli bis inkl. 12. Juli 1883.

Geboren:

Franz Hunyady ein Mädchen. — Anton Smaniotta ein Mädchen. — Stanislaus Bali ein Knabe. — Hermann Bartl ein Mädchen. — Josef Albert ein Knabe.

Gestorben:

Anton Wimmer, 4 Monate alt. — Barbara Korb, 10 Jahre alt. — Demeter Mezei, 19 Jahre alt. — Franz Baumann, 7 Jahre alt.

Getraut:

Karl Priskmayer mit Christina Becker.

Budapester Lottoziehung vom 7. Juli:

55 22 72 51 17

Nächste Ziehung 21. Juli.

Hermannstädter Lottoziehung vom 11. Juli:

18 12 21 54 51

Nächste Ziehung 25. Juli.

Bestes Weizenland der Welt
in etwa 14 Tagen von Europa zu erreichen.

MANITOBA

NORD-AMERIKA.

Gesundes Klima! Geringe Steuern!
Billiges Leben!

Heimstätten von 160 Acker Regierungsland,
keine weitere Zahlung ausser 10 Dollars für Stempel des Besitz-Dokumentes.

200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.

Bericht der 4 deutschen Ackerbau-Delegirten,
die kürzlich MANITOBA besuchten, sowie
Karten, illustr. Broschüren (auch in böhmischer
Sprache) etc. und genaue Informationen bezüglich
der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Handels, von der

Canadianischen Agentur

in LIVERPOOL, England
oder von Otto Maass, Wien.

Rundmachung.

Die Oberverwaltung der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschitza bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Lizitation zur Verpachtung der Schankgerechtigkeiten in den nachbenannten Gemeinden für die Zeit vom 1. November 1883 bis 31. Oktober 1886, dann des Marktgefälles in Deutsch-Reschitza,

Montag den 30. Juli a. e.,
Vormittags 9 Uhr.

im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Reschitza abgehalten werden wird.

In Monio: das Schankrecht mit Gasthaus.

In Kuptore: das Schankrecht mit Gasthaus, und in Szekul.

In Szocsán: das Schankrecht ohne Gasthaus;

In Franzdorf: das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus, und Nr. 2 und 3 ohne Gasthäuser.

In Jabalesa: das Schankrecht mit Gasthaus.

In Ravnik: das Schankrecht ohne Gasthaus.

In Ezeres: das Schankrecht mit Gasthof.

In Deutsch-Reschitza: Das Jahr- und Wochenmarktsgefälle, und zwar auf die Zeit vom 1. Jänner 1884 bis 31. Dezember 1886.

Pachtlustige werden zu dieser Lizitation — versehen mit 10^oigem Reugelde des Ausrufspreises — mit dem Beifügen eingeladen, dass die Erstehet eines oder mehrerer Schankrechte sich über ihre Vermögensverhältnisse mittelst Grundbuchs-Extrakte auszuweisen haben.

Von der Lizitation ausgeschlossen sind alle Jene, welche gegen die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft vertragsbrüchig geworden oder mit der Zahlung von Pachtzinsen im Rückstande sind.

Die Pachtbedingungen können täglich während den üblichen Amtsstunden in der Domänenkanzlei der Oberverwaltung zu Reschitza eingesehen werden.

Reschitza, am 30. Juni 1883.

Oberverwaltung
der Eisenwerke, Forste und Domänen.

Wiese & Co.,

k. k. priv. Kassee-Fabrikanten

Wien, BUDAPEST, Prag,

Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2
(Foncière-Palais)

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Erzeugnisse
von feuerfesten und einbruchsfähigen

CASSEN,

Handcassetten, Copirpressen und
Kunstschlössern

in größter Auswahl, zu mäßigen Preisen.

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis
und franco.

NB. Wir bitten, um jeder Heberver-
theilung des P. T. Publikums vorzubeugen, genau
auf unsere Adresse zu achten und unsere seit mehr
als 20 Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich
lautenden, viel jüngeren Firmen (THEODOR Wiese
& Co.) zu verwechseln.